

Recensiones

Vita Sancti Augustini imaginibus adornata, Texte critique établi par Pierre COURCELLE, Commentaire iconographique par Jeanne COURCELLE-LADMIRANT, *Etudes Augustiniennes*, Paris 1964, 260 Seiten, 109 Tafeln.

Die illustrierte Augustinus-Vita, deren Text und Bilder hier von zuständiger Seite vorbildlich ediert sind, findet sich in einem Manuskript des 15. Jahrhunderts, das aus Südwestdeutschland stammt und seit 1952 als Cod. ms. 1483 in der Public Library zu Boston aufbewahrt wird. Das Werk ist eine kostbare Gabe sowohl für Kunstliebhaber wie auch für die Historiker des Augustinerordens und des deutschen Spätmittelalters.

In einer kurzen Einleitung (SS. 11-14) informieren die Autoren über Bedeutung und Wert der Miniaturen, sowie über Ursprung, Geschichte und Charakter der Handschrift. Es folgen drei Kapitel, die den Text und seine Quellen (SS. 15-19), die Ikonographie (SS. 21-25) und den Stil der Miniaturen (SS. 27-31) behandeln. Die kritische Edition (SS. 33-249) ist so gestaltet, dass sie auf der rechten Buchseite jeweils das Faksimile eines Blattes der Handschrift bietet, während sich auf der zugehörigen linken Seite oben die gedruckte Wiedergabe des Textes mit textkritischem Apparat (d.h. Nachweis der Quellen und Textvarianten) und im unteren Teil ein ikonographischer Kommentar zu den Miniaturen des betreffenden Faksimile finden. Am Ende des Buches sind ein Verzeichnis der Personen und Orte, sowie eine Uebersicht über die in der Handschrift dargestellten Szenen beigegeben (SS. 253-256).

Das nun im Druck vorliegende Werk scheint die einzige mit fortlaufenden Miniaturen erläuterte Augustinus-Vita des Mittelalters zu sein, die auf uns gekommen ist. Leider ist die Bostoner Handschrift, ein Papierkodex mit 44 Blatt, nicht ganz vollständig. Am Anfang und auch an späterer Stelle fehlen einige der ursprünglich 123 Kapitelchen der Vita. Auch der Name oder die Namen des Schreibens und Miniaturenmalers sind nicht überliefert. Nach Einträgen auf dem letzten Blatt der Handschrift war diese 1591 im Besitz eines Augustiner-Eremitenklosters, vielleicht des Konventes von Konstanz. Die Darstellungen beweisen überdies mit Sicherheit, dass das Manuskript für Augustiner-Eremiten geschrieben wurde.

Denn Augustinus trägt auf vielen Abbildungen den schwarzen Habit der Augustiner-Eremiten und ist von Mönchen im gleichen Ordensgewand umgeben.

Nicht zuletzt infolge der Verstümmelung des Textes zu Beginn ist es P. Courcelle nicht gelungen, den Autor der Vita zu ermitteln. Immerhin konnte er zahlreiche Berührungen mit der Augustinus-Vita des Jordan von Quedlinburg feststellen. Der unbekannte Autor der Vita vermerkt übrigens bei jedem Kapitel, mehr oder weniger genau, seine Quellen, die P. C. im textkritischen Apparat genauer nachgewiesen hat. Einige interessante Ergänzungen zu seinen Feststellungen bringt R. Arbesmann in seiner Besprechung des Buches « The edition of the Vita S. Augustini in Boston Public Library Ms 1483 » (*Revue des Etudes Augustiniennes* 11 (1965) 43-54, S. 48f). Der unbekannte Autor der Vita stützt sich für den ersten Teil, bis zu Augustins Taufe, auf die Confessiones. In den folgenden Kapiteln schöpft er reichlich aus der Augustinus-Vita des Possidius, zieht aber vielfach auch die pseudo-augustinischen Sermones ad fratres in eremo heran. Für die Ereignisse nach Augustins Tod schöpft er teilweise aus der Augustinus-Vita des Philippus de Harvengt und aus der Legenda Aurea des Jacobus de Voragine. Bei alledem verrät der Kompilator keine sehr genaue Kenntnis der Schriften Augustins und ihrer Chronologie und zeigt auch im Stil mancherlei Mängel, die freilich teilweise zu Lasten des Kopisten gehen dürften.

Der Stil der naiv-volkstümlichen, aber zum Teil sehr originellen und lebendigen Miniaturen ist charakteristisch für den Stil, wie er damals im Augsburger Raum, vor allem durch die Brüder Mühling gepflegt wurde. J. Courcelle-Ladmirant erwähnt als Kennzeichen dieser Art Miniaturmalerei Neigung zum Pictoresken, welche manchmal fast zur Karikatur wird, Sinn für Humor, Vorliebe für leichte und beschwingte Federzeichnungen, Archaismen hinsichtlich der Perspektive von Innenräumen, ausgeprägten Sinn für die Landschaft usw. Jedenfalls ist das Bostoner Manuskript, das nun in dieser hervorragenden Faksimile-Ausgabe vorliegt, ein interessanter Zeuge für die Miniaturmalerei des deutschen Spätmittelalters.

In der Zwischenzeit haben die beiden Autoren noch weitere Kostbarkeiten mittelalterlicher Augustinus-Ikonographie herausgegeben, auf die hier wenigstens kurz hingewiesen sei: Jeanne und Pierre Courcelle, *Scènes anciennes de l'iconographie Augustinienne*, in: *Revue des Etudes Augustiniennes* 10 (1964) 51-71 (mit 24 Tafeln des 10.-14. Jahrhunderts). — Dieselben, *Iconographie de Saint Augustin: Les Cycles du XIV^e siècle*. Etudes Augustiniennes, Paris 1965, 249 Seiten, 105 Tafeln (mit Abbildungen des Augustinus-Fensters der Augustinerkirche Erfurt, von Fresken der Kirche Notre-Dame du Bourg zu Rabastens, von Fresken der Augustinerkirchen zu Padua und Fabriano, vom Grabdenkmal des hl. Augustinus zu Pavia, von einer Predella in der Münchener

Pinakothek, von Fresken in San Agostino zu Gubbio und von Tafeln in der Vatikanischen Gemäldesammlung).

Adolar ZUMKELLER, O. S. A. - Rom.

Alfons SCHÖNHERR, *Die mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn*. Solothurn (Zentralbibliothek) 1964, XXXV und 365 Seiten.

Die in diesem Katalog erschlossenen mittelalterlichen Handschriftenbestände sind zahlenmässig von nicht allzugrossem Umfang. Es handelt sich um insgesamt 112 Codices, eine Anzahl Codices-Fragmente miteingerechnet. Doch ist die Sammlung, übrigens eine ausgesprochene Zufallssammlung, sehr vielseitig: Geographisch geht sie über die Grenzen der heutigen Schweiz weit hinaus, erfasst zeitlich das ganze Mittelalter bis zurück ins ausgehende 8. Jahrhundert und umschliesst neben 92 lateinischen Manuskripten auch 20 deutschsprachige.

Das Werk erfüllt alle Wünsche, die man an einen modernen Katalog mittelalterlicher Manuskripte wird stellen müssen. Eine umfangreiche Einleitung (SS. XI-XXXII) unterrichtet über die Entstehung der jetzigen Zentralbibliothek und speziell ihrer Handschriftensammlung, informiert über die Anlage des gedruckten Katalogs und seiner Verzeichnisse und gibt eine gedrängte Uebersicht über den reichen Inhalt und — soweit feststellbar — über die Provenienz der Bestände. Die Beschreibung der Handschriften selbst bringt alles Wissenswerte, zumal auch über Schriftart, Schreiber, Datierung, Provenienz, Einband und Papierzeichen. Nicht zuletzt die reichen bio-bibliographischen Notizen, die den einzelnen Handschriften beigegeben sind, zeugen vom unermüdlichen Forscherfleiss des Bearbeiters. Hervorzuheben ist überdies, dass Incipit und Explicit, und zwar auch der nur fragmentarisch überlieferten Stücke, jeweils ausreichend mitgeteilt werden. Schliesslich sind auch die beigegebenen Verzeichnisse der Textanfänge (SS. 235-279) und der Namen und Sachen (SS. 281-365) sehr sorgfältig gearbeitet. Der Rezensent möchte so mancher mitteleuropäischen Bibliothek, in der er auf seinen Forschungsreisen im Laufe des letzten Jahrzehnts nicht einmal einen ausreichenden *geschriebenen* Manuskriptenkatalog vorfand, wünschen, dass auch ihr in absehbarer Zeit ein ähnlich gediegenes und brauchbares Arbeitsinstrument beschert werde.

In dieser Zeitschrift sei noch auf 2 Solothurner Handschriften besonders hingewiesen, die für den Ordenshistoriker des Augustinerordens ein gewisses Interesse beanspruchen dürften. Cod. S I 177 stammt aus dem Baseler Augustinerkonvent und wurde in seinem zweiten Teil (fol. 202-243) von einem Mitglied dieses Klosters, dem Cursor frater Matthias Glaser aus Breisach, 1465 in Padua geschrieben. Auch drei Briefe an seine Ordensoberen in Basel, in denen